

Zeitschrift:	Der Fourier : officielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen
Herausgeber:	Schweizerischer Fourierverband
Band:	8 (1935)
Heft:	12
Artikel:	Bei den italienischen Gebirgstruppen in den Herbstmanövern 1935
Autor:	Abt
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-516304

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FOURIER

OFFIZIELLES ORGAN
DES
SCHWEIZ. FOURIERVERBANDES



Redaktion:

Oblt. Q.-M. Lehmann Adolf (Fachtechnisches), Mutshellenstrasse 35, Zürich-Enge
Fourier Weber Willy (Verbandsangelegenheiten), Drusbergstrasse 10, Zürich 7
Fourier Riess Max (Sekretariat), Postfach 820, Fraumünster, Zürich

Jährlicher Abonnementspreis: Für Mitglieder des Schweiz. Fourierverbandes Fr. 2.—, für Mitglieder der Schweiz. Offiziersgesellschaft Fr. 3.50, für nicht dem Verband angeschlossene Fourier und übrige Abonnenten Fr. 5.—
Postcheck-Konto VIII/18908

Druck und Annoncen-Regie: E. Nägeli & Co., Pfingstweidstrasse 6, Zürich 5 / Tel. 39.372

Bei den italienischen Gebirgstruppen in den Herbstmanövern 1935.

Von Hptm. Abt. Kom.-Of. Geb. I. Br. 15.

Im August 1935 hielten acht italienische Divisionen im oberen Etschtal grosse Manöver ab. Neben dem König, Mussolini und den Spitzen der zivilen und militärischen Behörden waren hiezu ungezählte ausländische Militär-Delegationen, sowie die In- und Auslands-Presse geladen. In den Zeitungen wurde denn auch ausführlich über diese ausserordentlichen Manöver berichtet. Dem Wunsche einiger Dienstkameraden folgend, gebe ich hier einige unpolitische Manöver-Eindrücke zu Papier, die mir meine Teilnahme an diesen Uebungen als Zivilist vermittelte. Dabei lehne ich mich an mein am 22. Nov. im Schosse der Sektion Zürich des Fourierverbandes gehaltenes Referat über das nämliche Thema an.

Die diesjährigen ital. Manöver hatten vor allem politischen Charakter. Man wollte dem Ausland zeigen, dass das heimische Heer trotz der damals bereits erfolgten Verschiffung starker Truppenteile in seiner Schlagkraft keineswegs geschwächt sei. In militärischer Hinsicht waren aber diese Manöver trotz ihres politischen Beigeschmacks nicht weniger interessant, handelte es sich doch um die erstmalige Erprobung motorisierter Truppen im grossen Verband. Nicht ohne Grund schrieb eine führende englische Zeitung, diese Manöver, an denen erstmals eine vollkommen motorisierte Division teilnahm, würden ihresgleichen in der gesamten Kriegsgeschichte nicht finden.

Manöver-Gelände. Das Alto Adige, welches im Mittelpunkt der Manöver stand, hat viel Ähnlichkeit mit dem Tessintal zwischen Bellinzona und Biasca. Besondere Bedeutung erlangte das westliche Seiten- und Parallel-Tal Val di Non, durch welches eine neu erstellte Strasse führt, deren Einweihung am ersten Manövertag erfolgte.

Manöver-Anlage. Es wurde angenommen, ein roter Gegner sei mit überlegenen Kräften überfallartig von Norden über den Brenner in Italien eingedrungen. Merano und Bolzano erobert, sei er gegen Gardasee und Poo-Ebene

hin vorgestossen. Erst 30 km nördlich Trento habe ihn Blau aufhalten können. Auf dieser Linie habe sich dann Rot eingegraben und nicht versucht, seinen Angriff weiter vorzutragen.

Der Manöver-Auftrag bestand nun für Rot darin, die erreichte Linie zu halten und den Talkessel von Bozen zu verteidigen, bis neue eigene Verstärkung (welche bereits im Anmarsch gemeldet wurde) eingetroffen. Blau hatte seinerseits die Aufgabe, den Gegner anzugreifen und die rote Front zu durchbrechen, bevor rote Verstärkung komme.

Die rote Partei hatte ihr Hauptquartier in Ronzone, etwa 15 km westlich von Bozen, aufgeslagen. Die blaue Parteileitung befand sich in Trento.

Manöver-Vorbereitungen. Derart gross angelegte Manöver bedürfen einer umfassenden Organisation, um Friktionen im Anmarsch, im Verbindungswesen usw. zu vermeiden und um vor allem auch hinsichtlich Verpflegung und Hygiene den gewaltigen Anforderungen zu genügen.

Da war vor allem eine besondere *Strassen-Polizei*, welche bereits mehrere Tage vor Manöverbeginn alle Kreuzungen, Einbahnstellen usw. besetzte. Als neutral gekennzeichnete Soldaten mit Stahlhelm, Gewehr und roter Signalfahne resp. rot-weißer Laterne hielten diese Posten ununterbrochen bewacht und sorgten für wirklich reibungslosen Verkehr.

Besondere Aufmerksamkeit wurde auch den *Wegmarkierungen* geschenkt. Wie bei uns finden sich in Italien Ortstafeln längs der Strassen. Darüber hinaus wurden ähnliche Tafeln bei jedem Fluss- oder Bachübergang angebracht, um dem Wehrmann, der keine Landkarte bei sich trägt, eine weitgehende Ortskenntnis zu vermitteln.

Damit die auf den Alpen und Pass-Uebergängen in Stellung gegangenen Truppen durch eventuelle Nachzügler und durch die rückwärtigen Dienste sofort erreicht werden konnten, brachte man im Tal drunten Wegweiser mit der entsprechenden Standorts- und Marschrouten-Bezeichnung

an. Im Ernstfall würde man solche Tafeln wohl auch benötigen, zumal gerade im Gebirge die Zugangswege zu den einzelnen Truppen meist längere Zeit dieselben sind. Durch das Einschlagen einer unrichtigen Route muss eine Kolonne in den Bergen enormen Zeitverlust und nutzlose Marschleistungen riskieren. Gerade für die rückwärtigen Dienste sind daher solche Wegmarkierungen enorm wichtig.

Die grossartigste Vorbereitung traf ich bei den italienischen Manövern auf dem Gebiete der Wasserversorgung für Mann und Pferd. Einige Tage vor Manöverbeginn hatten Fachleute alle Brunnen und Wasserleitungen im ganzen Gebiet analysiert. Sämtliche Brunnen wurden sodann bezüglich Brauchbarkeit angeschrieben. Die für Truppen verwendbaren Brunnen erhielten eine ständige Wache durch neutrale Mannschaft. Diese sorgte für Bedienung eventuell vorhandener Pumpen, für geregelten Wasserbezug durch die Truppe usw.

Einzelne Passübergänge, welche im Manöver von starken Saumkolonnen mit tausenden von Saumtieren benutzt wurden, besaßen nur ungenügende Tränke-Stellen. Hier errichteten die Genie-Truppen lange Wasser-Zuleitungen, Pumpen, Reservoirs, Tröge usw. — Selbst auf 2100 m Höhe traf ich eine solche Anlage, bewacht von 3 Mann, welche hier die ganzen Manöver im Zelt verbrachten. Die Anlage besaß ein beträchtliches Reservoir, das eine natürliche Erwärmung des eisig kalten Bergwassers ermöglichte. Die ital. Säumer waren beim Tränken dann nicht genötigt, das Wasser in Tränke-Eimern umzuröhren (zu brechen), wie wir dies tun müssen, wenn wir Wasser zum Tränken einem Bergbach oder einer Leitung entnehmen.

Die Manöver-Parteien erhielten vor Beginn der Übungen Gelegenheit zur Anlage ausgedehnter Depots für Lebensmittel, Fourage, Benzin usw. Alle diese Depots waren mustergültig getarnt. Zu diesem Zwecke brachten die Genietruppen grosse Mengen halbwüchsiger Bäume auf Lastwagen von weit her. Die Zufahrtrassen zu den Depots wurden ausgehoben, der Humus an entlegene Ablagerstellen verbracht und die ganze Anlage gut bekiest. Die Aufmerksamkeit der Flieger wurde auf diese Weise sicher abgelenkt.

Aufmarsch und Stellungsbezug. Ich habe selten etwas so eindrückliches erlebt, wie den Aufmarsch der Alpini-Regimenter und Gebirgs-Batterien zu diesen Manövern. In endlosen Einer-Kolonnen zogen sie das Valle Rendena hin auf in die Brenta-Dolomiten. Die ersten erschienen am frühen Morgen, immer neue Truppen und Saumkolonnen tauchten nach geregeltem Fahrplan auf, bis dann gegen Abend die letzten Kolonnen eintrafen. — Oft hielt eine Saumkolonne an, um zu rasten. Regelmässig fiel mir auf, wie zweckmässig die Saumtiere nach Massgabe des verfügbaren Platzes etwas schief zur Strasse gestellt werden. Ein Führer vermag gleichzeitig mehrere Tiere zu halten, während sein Nachbar Revision machen kann. Dadurch, dass die Tiere beinahe nebeneinander stehen, verringert sich auch die Gefahr des Aus schlagns. Da die Italiener ausschliesslich Maultiere zum Säumen verwenden, ist dieser letztere Faktor nicht un wesentlich.

Die Maultiere waren durchwegs sehr starke, prächtige Exemplare, die meistens 120 kg und mehr trugen. Störrische Tiere sah ich selten, wohl nicht zuletzt deshalb, weil die

gleichen Führer bereits mehrere Monate mit ihren „Muli“ zusammen waren.

Dass alle diese Gebirgstruppen über ein ausgezeichnetes Training verfügen, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. — Ihre zweckmässige Bekleidung und Ausrüstung trägt ohnehin viel zur Hebung der Leistungsfähigkeit bei. Im Vergleich mit unserem Wehrmann (Schwerer Waffenrock, dessen Kragen und oberster Knopf eventuell geöffnet, Stahlhelm, lange Hose, unbequemer Tornister) erweckt der italienische Soldat eher den Eindruck eines freien, sportgewandten Touristen. Alpini und Bersaglieri kennen den Stahlhelm nicht. Die ersten tragen ihren leichten Filzhut mit einer Hühnerfeder, die letzteren den bekannten breitrandigen Hut mit wallendem Federbusch. Alle italienischen Truppen besitzen Waffenröcke mit offenem Kragen, ähnlich unserer zivilen Kleidung. Die Mannschaft trägt dazu graugrünes Hemd, die Offiziere überdies eine dunkle Kravatte. Während des Marsches öffnet die Mannschaft den Reissverschluss des Hemdes und erzielt damit gerade beim Anstieg freies Atmen, sehr im Gegensatz zu unseren Leuten im engen Waffenrock.

Die Rucksäcke der Alpini sind im allgemeinen weniger schwer als unsere Tornister mit Vollpackung. — Hinsichtlich der Beinbekleidung steht es dem Einzelnen frei, ob er Wadenbinden oder Wadenstrümpfe tragen will. Auch bei uns zeigt sich in ziviler Sportbetätigung, dass individuell verschiedene Resultate beim Tragen der beiden grundverschiedenen Bekleidungsstücke erreicht werden.

Manöver-Verlauf. Da die blaue Partei über weit mehr Truppen und vor allem über stärkere motorisierte Kräfte verfügte, vermochte sie ihre Aufgabe zu erfüllen: die feindliche Front einzudrücken und stark nach Norden vorzustossen. Immer wieder wurde dabei der Leitsatz herausgearbeitet: Eindrücken der gegnerischen Front mit den gewöhnlichen Truppen, sodann Herbeziehen der in Reserve gehaltenen beweglichen Truppen. Diese letzteren hatten in die Tiefe anzugreifen und den Erfolg weitmöglichst auszunützen. (Attacco a fondo e fruttamento del successo).

An beweglichen Truppen nahmen an den Manövern teil zwei sog. leichte Divisionen (Divisioni celeri) und die erste aufgestellte motorisierte Division „Trento“. Diese in allerneuester Zeit aufgestellte Division „Trento“ umfasst zwei motoris. Inf. Regimenter, ein motoris. Artillerie-Regiment, ein Bat. Kampfwagen (Tanks), eine motoris. Mitr.-Kp. auf Motorrädern, sowie motoris. Genietruppen. Bei den sog. leichten Divisionen finden wir übrigens auch Kavallerie, welche in der Lage ist, Ross und Reiter auf Camions zu verladen. Der Gefechtscharakter der Truppe ist bei allen diesen motorisierten Truppen nicht verändert. Die Motorisierung bezweckt einzig eine Beschleunigung und Kräfteersparnis, im Gegensatz zu denjenigen bei den englischen mechanisierten Divisionen, wo Motor und Maschine Offensivmittel sind.

An Tanks verfügen die Italiener über zwei Typen: leichte Tanks, mit zwei MG oder einer Kleinkanone armiert, sowie sog. Zweimann-Schnelltanks, mit einem LMG bewaffnet. Gerade diese letztern erachte ich als im Gebirge sehr gefährlich. Sie steigen gleich dem besten Personenwagen rassig die Passtrassen hinauf und sind überaus wendig. Da sie nicht länger und breiter sind als unsere Gebirgsfougons,

durchfahren sie auch enge Passagen. Zum Wenden benötigt der Tank eine Strassenbreite, die seiner eigenen Länge entspricht. Die eine Raupe läuft vorwärts, die andere rückwärts, und in kaum einer Sekunde rast der Tank wieder in umgekehrter Richtung davon. Gegenüber unsren Tanks haben die italienischen den Vorteil, dass der Fahrer die Fahrbahn und das Schussfeld frei überblickt und nicht bloss auf die Zeichen des im Turm sitzenden Schützen angewiesen ist.

Besonders wirkungsvoll sind im Gebirge, soweit fahrbare Strassen zur Verfügung stehen, die auf Motorrädern angreifenden Moto-Mitraglier mit MG und LMG. Die LMG sind derart vorn auf dem Motorrad montiert, dass sie stets schussbereit sind, sodass der Fahrer beim Anhalten unverzüglich feuern kann. Auf dreirädrigen Motorrädern (vorn in der Mitte ein Rad, hinten zwei Räder und dazwischen eine offene Kiste) führen diese Truppen MG, Munitionskisten, Kochkisten usw. mit.

In eindrucksvoller Weise vermochten diese gesamten motorisierten Truppen eine ganz neue Kampfweise zu zeigen. Wie die Manöver-Besprechungen ergaben, wurde denn auch das gesteckte Ziel erreicht, indem dank der motorisierten Kräfte nicht bloss die rote Front durchbrochen werden konnte, sondern darüber hinaus der Erfolg ausgenützt wurde. Diese letztere, zweite Phase des Angriffs bestand in der Desorganisation des Gegners und der Schaffung einer neuen strategischen Lage, aus der heraus eine neue Schlacht in grosse Tiefe und unter günstigeren Bedingungen für die eigenen Truppen sich entfalten konnte.

Die ausländischen Delegationen lobten vor allem die ausgezeichnete Haltung der Truppe, welche enorme Strapazen zu ertragen vermochte. Allgemeine Bewunderung erzielte die Tarnung der Stellungen und Unterkünfte. Die fast unglaublichen Konstruktionen wurden durch einen Journalisten treffend charakterisiert, der erklärte, die in Stellung gehende motorisierte Artillerie habe den Eindruck erweckt, als ob Gebüsch wandeln würde. — Bemerkenswert ist, dass sich der einzelne Mann nicht tarnt, da sich angestekte Zweige bei jeder Bewegung des Mannes verschieben und die gegnerische Aufmerksamkeit eher erregen. Es ist übrigens nur zu hoffen, dass auch bei uns die „mit Eichenlaub geschmückten Germanen“ von den Manöverfeldern künftig verschwinden.

Verpflegungs-Nachschub. Während wir unsere Verpf. Kp. täglich auf neue, wechselnde Fassungsplätze dirigieren, kennt Italien dieses System des variablen Fassungsplatzes nicht. Vielmehr werden feste Depots errichtet, deren Vorräte ständig ergänzt werden und aus denen die Truppe direkt fassen kann. Selbstverständlich werden dazu Punkte gewählt, die gegen Flieger-Angriffe gut verteidigt werden können. Die nötigen Flak-Abteilungen sind überdies ständig zugeteilt.

Bei diesem System der festen Magazine sind die Truppen nicht darauf angewiesen, die Verpf. Kp. zu bestimmter Stunde und an bestimmtem Orte zu erreichen, wie bei uns. Im Ernstfall wäre dies ja oft auch nicht möglich. — Wahrscheinlich würde sich auch bei uns in längerem Dienste, vor allem im Gebirge, ein ähnliches System rechtfertigen.

Zu allen Tag- und Nachtstunden kamen die Saumkolonnen paketweise gemäss bestimmtem Fahrplan von der Manöver-Front zum Depot zurück. Ansammlungen und Verkehrsstockungen beachtete ich keine. Dabei fassten z. B.

zwei Alpini-Regimenter samt zugeteilten Truppen während mehrerer Tage aus dem nämlichen, unverändert belassenen Depot. In geschickter Anordnung waren auf dem Fassungsplatz grosse Zelte mit Lebensmitteln, Heu-Stöcke und Strohballen etc., im Halbkreis gruppiert. Selbstverständlich wurde die Nähe bewohnter Häuser gemieden, in vollkommenem Gegensatz zu unseren Gepflogenheiten. — Brot fasste die Truppe bei der nächst dem Fassungsplatz gelegenen Feldbäckerei. In fahrbaren Backöfen, welche während des Weltkrieges noch dem österreichischen Heere dienten, wurden Tagesportionen à 700 gr. gebacken. Die für Pferdezug bestimmten Fahrzeuge standen in grossen Zelten vereinigt, die ganze Anlage war vorzüglich getarnt.

Transportmittel. Neben Trägern und Saumtieren besitzen die ital. Gebirgstruppen schwerfällige zweirädrige Gebirgsfourgons, meist gezogen von zwei Maultieren im Tandemzug. — Sind auch diese Fuhrwerke sicher nicht so praktisch wie unsere Gebirgsfourgons, so wird dieser Nachteil mehr als ausgeglichen durch die bei den ital. Gebirgstruppen vorhandenen 1½ Tonnen-Camions. Es sind niedrige, schmalspurige Wagen mit unheimlichem Steigvermögen, die auf den holperigsten Berg-Wegen zirkulieren können. Sie ersparen dem Saumtrain das zeitraubende Hinuntersteigen auf fahrbaren Strassen und ermöglichen das Ausnützen der Tragtiere in ausschliesslich saubarem Gelände. Vor wenigen Jahren wurden übrigens solche Fahrzeuge auch bei uns ausprobiert, dann aber leider nicht eingeführt.

Für die rückwärtigen Staffeln finden bei den ital. Truppen schwere Camions (mit 5 und mehr Tonnen Tragkraft) Verwendung. Fleisch wird in Kühlwagen (Autofrigorifero) zum Fassungsplatz gebracht. Daselbst stationiert der Wagen, bis sein Vorrat erschöpft ist und wird dann wieder zurückgenommen.

Die Dotierung mit Transportmitteln ist so reichlich, dass die italienischen Gebirgstruppen mit ihren Saumtieren allein sämtliche Lebensmittel, den Tagesbedarf an Hafer und Heu, sowie Unterkunftsstroh für die Mannschaftszelte nachführen können. Im Gegensatz hiezu reichen bei uns die sämtlichen Transportmittel der Truppe zusammen genommen lediglich für Lebensmittel und Hafer, während Heu und event. Unterkunftsstroh mit den normalerweise zugeteilten Transportmitteln nicht nachgesoben werden können.

Die Italiener sind hingegen bezüglich des Packmaterials weniger günstig versehen. Sie besitzen weder Provianttaschen, Hafertaschen, Fleischkörbe, noch Packstühlen. Dagegen weist ihr Bastsattel eine praktische Vorrichtung auf, welche obiges Packmaterial erübrigt: Beidseitig des Bastsattels sind einige Stäbe, nach aussen geklappt, bilden sie einen Boden, auf welchen die Lasten gelegt werden können. Kisten, Säcke usw. lassen sich so rasch aufladen, wobei ein nachträgliches Verschieben der Seitenlasten ausgeschlossen sein dürfte, vorausgesetzt, dass die Last mit den vorhandenen Stricken gut befestigt wird. Das Problem des Bastens von Munitionskartons wird auf diese Weise verblüffend einfach gelöst. — Sämtliche Lasten werden zum Schutze vor Nässe mit einer Zeltbahn zudeckt.

Kochdienst. Die alpinen Truppen sind durchwegs mit Kochkisten ausgerüstet. Deren Fassungsvermögen ist jedoch nur halb so gross wie dasjenige unserer Kochkisten. Damit wird möglich, Kochkisten auch kleinsten Detache-

menten zuzuteilen, umso mehr, als sie von einem Mann allein getragen werden können. Eine Vermehrung der Saumtiere verursacht die Verkleinerung der Kochkisten übrigens nicht, indem beim Basten je vier Kisten pro Pferd gerechnet werden. Für kleine Abteilung besteht die Last des Saumtiers aus zwei Kisten plus Proviant, sodass ein spezielles Provianttier nicht nötig wird.

In Feindesnähe wird mit Holzkohle gefeuert (keine Rauchentwicklung und damit Verringerung der feindlichen Beobachtung). Große Kohlenmeiler weit hinter der Front lieferten den nötigen Bedarf. Im Ernstfalle müssten wir wohl ebenfalls an Holzkohlen-Produktion denken, sofern es nicht gelingen sollte, das Buta-Gas (mit welchem neuestens unsere Gebirgs-Einheiten ausgerüstet werden) im Inland zu produzieren.

Unterkunft. Während des ganzen Monats August schliefen sämtliche italienischen Gebirgstruppen nur in ihren Zelten. Eine Strohlage sorgte für Isolation vor Bodenfeuchtigkeit. Alle Zelte zeigen bunte Bemalung und erlauben vorzügliche Tarnung auch in der Felsregion. Ortschaften wurden keine belegt.

Luftschutz-Uebungen. Ich möchte dieses wichtige Thema nicht unerwähnt lassen, indem dasselbe den gesamten Manöver-Rahmen vervollständigte. Nicht bloss im Manövergebiet selbst, sondern weit darüber hinaus waren 10-tägige Luftschutz-Uebungen befohlen, die unter Leitung der zivilen Behörden in allen Ortschaften zur Durchführung kamen. Dabei wurden drei Stadien der Verdunkelung unterschieden:

a) Normale Verdunkelung, wie sie im Kriegsfalle andauernd besteht. Die Straßenlampen tragen äussere Gläser in blauer Farbe. Die Scheinwerfer der Autos werden mit blauem Papier überklebt. Alle Fensterläden sind nachts zu schliessen. Fehlen solche, oder bestehen Ritzen, so sind die Scheiben mit dunkeblauem Papier zu verkleben, das die Behörde verteilen lässt.

b) Aussergewöhnliche Verdunkelung: für gewisse Nächte von der Behörde angeordnet, Straßenbeleuchtung gänzlich ausgelöscht.

c) Alarm. Solcher wurde bei Fliegerangriffen oder supponierten Angriffen durch Kirchenglocken und Sirenen verkündet. Die Straßenbeleuchtung löscht allmählich aus. Sämtliche Fahrzeuge hatten anzuhalten, Lichter zu löschen, und deren Passagiere hatten auszusteigen. Alle Passanten mussten sich in die nächsten Häuser begeben und durften die Strasse erst wieder betreten, wenn durch Sirenen und Glocken das Ende des Alarms bekannt gegeben wurde.

Während der 10-tägigen Uebungen wurden die Verdunkelungs-Vorschriften mit grosser Strenge gehandhabt. Dem Manöver-Besucher erwuchs daraus gelegentlich Unangenehmes, besonders wenn er kurz nach Ankunft in einer Ortschaft vom Alarm überrascht wurde. Die überaus lehrreichen Resultate der Luftschutz-Uebungen dokumentieren jedoch in eindrucksvoller Weise, dass Italien mit seinen diesjährigen Manövern alles Dilettantische zu vermeiden suchte. So kehrte ich denn mit dem Eindruck nach Hause, eine disziplinierte, gut ausgerüstete Truppe bei vorzüglich organisierten Manövern gesehen zu haben.

Der Küchentrain im Gebirge.

Vergleichende Studie zum Artikel „Die Fahrküchen des Feld-Infanterie-Bataillons“ in Nr. 11 des „Fourier“. Von Oberlt. M. Brem, Q. M. Geb. Sä. ützen Bat. 6.

Der Verpflegungsdienst im Gebirge ist in mancher Beziehung ungleich schwieriger durchzuführen als im Felde. Es gibt aber doch Aufgaben, die eher leichter zu lösen sind und dem Gebirgs-Quartiermeister und -Fourier den Nimbus nehmen, es in allem viel schwerer zu haben als sein Kamerad von der Feldtruppe. Das gilt beispielsweise für die Frage der zweckmässigen Zusammenstellung und Aufteilung des Küchentrains, die ihre verhältnismässig einfache Lösung dem glücklichen Umstand verdankt, dass die Gebirgstruppe mit Kochkisten ausgerüstet ist. Diese verleihen dem Küchentrain eine weitgehende Aufteilungs- und Bewegungsmöglichkeit und ersparen damit manche Sorgen der mit Fahrküchen ausgestatteten Feldtruppe.

Was zunächst die *Staffelung* des Küchentrains anbetrifft, so ist im Gebirge der Grundsatz wohl unbestritten, dass die Küchen wenn immer möglich direkt der Einheit folgen sollen. Nur im Gefecht wird es unter Umständen zu einem Zusammenzug der Küchen, jedoch allerhöchstens im Bat.-Verband, kommen, ferner wenn die Truppe nicht im Gebirge Dienst tut, wie beispielsweise im vergangenen Manöver-Wiederholungskurs der 5. Division. Hier war während den Manövern die bataillonsweise Nachführung des Küchentrains die Regel, wobei es dank einer guten Verbindung gelang, die Truppe jeden Tag auch mit einer warmen Mittagsverpflegung, wenn auch manchmal zu weit gegen den Abend vorgerückten Zeiten,

zu verpflegen. Vielleicht war dem „Drang nach vorn“ des Küchentrains der Umstand förderlich, dass Küchentrain und Munitionstrain zu einer einzigen Staffel „Gefechts- train“ vereinigt waren und dieser Bezeichnung durch ein hart hinter dem Gefecht anschliessendes Nachrücken Ehre zu machen suchten.

Ihren Kochkisten hat es die Gebirgstruppe zu verdanken, wenn für sie die Fragen „Unterstellung der Küchen unter das Kp.- oder Bat.-Kommando“ und „Bildung von Verpflegsgruppen“ kaum schwer lösbarer Probleme bilden. Wird beispielsweise einer Schützen-Kompanie, die ihre Küche (8 Kochkisten, getragen von 4 Tieren mit je 2 Kochkisten) mit sich führt, ein Zug Mitrailleur zugeteilt, so ist es der Mitr. Kp. ohne weiteres möglich, diesem detachierte Zug eine „Zugs-Küche“, bestehend aus zwei von einem Tier getragenen Kochkisten mit einem Küchenmann, mitzugeben. Dieses Kochkisten-Tier schliesst sich der Küchenstaffel der Schützen-Kp. an und setzt diese in den Stand, auch den ihr zugeteilten Mitr.-Zug zu verpflegen, und zwar offensichtlich besser, als es eine Fahrküche zu tun vermöchte, die bei unerwarteter Vermehrung ihres Verpflegungsbestandes ihre Kücheneinrichtung nicht vergrössern kann. Trifft der Fasungs-Train ein, so wird es im Gebirge wiederum ein leichtes sein, der betreffenden Schützen-Kp. durch die entsprechende Zuteilung von Tragtieren auch die Verpflegung